

Am Fränkischen Gebirgsweg:

Heidelheim bei Selb

Dietmar Herrmann, Wunsiedel

Topografie

Heidelheim¹ ist ein ländlicher Ortsteil der Stadt Selb und liegt etwa fünf Kilometer westlich der Porzellanstadt und südlich der Staatsstraße Markt-leuthen – Selb. Geografische Daten: 12°03'11.86" Ost, 50°09'04.53" Nord, Höhenlage (Dorfteich) 588 m ü.NN. Das Dorf liegt im Naturraum Selb-Wunsiedler Hochfläche, am Osthang des 603 m hohen Forstberges im Naturpark Fichtelgebirge.

Etwa 120 Einwohner zählt heute der Fichtelgebirgsort. Beim Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ wurden die Heidelheimer mehrfach Kreissieger.

Ländliche Siedlungsform

Heidelheim ist eines der besterhaltenen Rundangerdörfer mit radialer Hufenflur im Bereich des Fichtelgebirges.² Das Angerdorf ist die Leitsiedlungsform der Region seit dem hohen Mittelalter. In dieser Zeit fanden die Binnenkolonisation und die damit zusammenhängende Rodung der bis dahin dicht bewaldeten Mittelgebirgslandschaft statt. Der Dorfgrundtypus besteht aus dem Anger mit einer Quellmulde, dem jetzigen Dorfteich. Der Anger wird radial umfasst von Hakenhöfen mit giebelständigen Wohnstallhäusern. Die hinter den Bauernhäusern quer stehenden Scheunen bilden einen „Scheunengürtel“.

Name

Die -heim-Namen sind sehr alt und deuten auf eine frühe deutsche Besiedlungsgeschichte hin. Heidelheim enthält im Bestimmungswort einen alten deutschen Personennamen. Die schwierige und zum Teil unterschiedliche Deutung berichtet vom „Heim des Heidilo“.³

Aus der Geschichte

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt im Jahr 1356. Otto, Ulrich und Wernherr, genannt die Wilden, verkaufen ihren Besitz, der um den Epprechtstein liegt, an den Burggrafen von Nürnberg, darunter ist auch Heidelheim.⁴

Interessante Ortsbeschreibungen finden wir im Landbuch der Sechsamter von 1499. Heidelheim besteht aus zwölf Höfen, die zum Amt Kirchenlamitz gehören und dort dem Amtmann zu fronen hatten. Auch mit dem Halsgericht gehörten sie zum Amt Kirchenlamitz. Ihr Holz konnten sich die Heidelheimer aus dem Leuthener Forst anweisen lassen.⁵

Im 18. Jahrhundert waren mehrere Höfe geteilt, sodass sich 1787 ihre Zahl auf vier ganze, 15 halbe und zwei Viertelhöfe erweitert hatten. In dieser Zeit gab es noch vier Trüpfhäuser und ein Hirtenhaus.

1818 wurde mit den Dörfern Steinselb und Buchbach die politische Ruralgemeinde Heidelberg gebildet, die dann zunächst zum Landkreis Reihau gehörte, ab 1. Juli 1972 zum Landkreis Wunsiedel. 1978 erfolgte die Eingemeindung Heidelheims zur Stadt Selb.⁶

Heidelberg gehörte zur Kirchengemeinde Spielberg.⁷ Es hatte mehrere Jahre eine eigene Dorfschule, ab 1968 besuchten die Kinder die Volksschule in Spielberg, jetzt in Selb.

Gewerbe und Tourismus

Der Ort Heidelberg war immer landwirtschaftlich geprägt, Gewerbebetriebe gab bzw. gibt es nicht. Zurzeit bestehen noch ein Vollerwerbslandwirt (Georgi/Wolf) und drei Nebenerwerbslandwirte (Wunderlich, Kuhn, Gollner). Die Einwohner arbeiten auswärts in verschiedenen Städten der Umgebung. Von Privatpersonen werden Ferienwohnungen (ca. 25 Betten) vermietet.

Im Süden des Dorfes ist ein großer privater naturnaher Campingplatz, der im Fichtelgebirgsinneren einen hohen Stellenwert hat, da es Urlaubsplätze dieser Art nicht gibt. Idyllisch am Südhang von Bäumen und Strauchwerk umgeben, liegt der Park mit einem Bade- und Paddelteich, Waldspielplatz, Garten und Gaststätte etwas außerhalb des Dorfes. Wegen seiner ruhigen Lage wird er auch von Dauercampern gerne angenommen.⁸

Durch Heidelberg verläuft der Qualitätswanderweg „Fränkischer Gebirgsweg“, der in 3-jährigem Abstand vom Deutschen Wanderverband auf seine Qualitätsmerkmale hin überprüft wird. Weitere vom Fichtelgebirgsverein markierte Wanderwege führen zum Gipfel des 827 Meter hohen Großen Kornberg und in das romantische Egertal. Die Flurbereinigungswege laden zu Spaziergängen ein, man hat eine hervorragende Aussicht zum Kösseimassiv, zum Schneeberg und nach Böhmen.

Geplanter Windpark

Seit etwa 14 Jahren wehren sich die Einwohner von Heidelberg gegen die Errichtung eines geplanten Windparks in unmittelbarer Nähe ihres Dorfes. Bei der Genehmigung des Vorranggebietes, die ohne die Mitsprachemöglichkeit der Bewohner erfolgte, sind die Planer von Größenordnungen ausgegangen, die den heutigen Erkenntnissen nicht mehr entsprechen, z.B. die erforderlichen Windhöufigkeit aber auch die Dimensionen der Anlagen Größe und Menge.

Der Fichtelgebirgsverein (FGV)⁹ hat sich vor Ort über das angestrebte Verfahren informiert, wobei er Gespräche mit den Anwohnern gesucht hat, bevor er dann eine Ortsbegehung im Dorf und der näheren Umgebung durchführte. Dabei wurde festgestellt, dass die geplanten Windkraftanlagen entweder unmittelbar oder in kurzer Entfernung zum Qualitätswanderweg „Fränkischer Gebirgsweg“ stehen würden. Dies hätte zur Folge,

dass es bei Überprüfung der Qualitätsmerkmale zur Abqualifizierung des Wanderweges kommen könnte. Damit wäre der Wanderweg in seinem Gesamtbestand gefährdet, er müsste abmarkiert werden und stünde so bundesweit den Touristen/Wanderern nicht mehr zur Verfügung. Es bestünde dadurch auch die Gefahr, dass öffentliche Zuschussgelder, die für die Anlage des überörtlich bedeutsamen Weges geflossen sind, wieder zurückgezahlt werden müssten. Ferner hätte der Wegfall des Weges negative finanzielle Auswirkungen auf den Tourismus im Ort Heidelberg selbst durch Ausbleiben von Urlaubsgästen (Ferienwohnungen im Ort und im Campingplatz). In einem Landstrich, wo gewerbliche Betriebe keine Zukunft mehr haben, sollte die Landschaftserhaltung für den Tourismus Vorrang haben.

Windkraftanlagen in Heidelberg missachten die Belange des Naturschutzes, denn der Ort liegt im „Naturpark Fichtelgebirge“. Die geplanten Windkraftanlagen würden aber auch im erheblichen Maße das Landschaftsbild zerstören sowie die Brut und Nistplätze von Greifvögeln und Schwarzstörchen gefährden. In dieser weitgehend natürlichen Kulturlandschaft, in der Menschen wohnen oder ihren Urlaub verbringen gehören keine Windkraftanlagen.



Am Dorfteich in Heidelberg

Literatur-Anmerkungen:

¹ <http://www.heidelberg.de>

² Siehe auch Jahrbuch der bayerischen Denkmalpflege, Band 58/59 – 2004/2005, S. 149

³ Adolf Gütter: Einstämmige germanische Gewässernamen im Norden des einstigen bairischen Nordgaus; in: Beiträge zur Namensforschung, Neue Folge, Band 24 (1989) Heft ½, S. 57-84

Adolf Gütter: Germanisch-frühdeutsche Ortsnamen im Oberegergebiet, vor allem im Bereich um Thiersheim-Arzberg-Schirnding; in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Band 69 (1989), S. 7f. (ausführlich auch über Heidelberg)

⁴ Werner Bergmann: Die Geschichte von Burg und Amt Epprechtstein/Kirchenlamitz (1998), ausführliche Darstellung

⁵ Friedrich Wilhelm Singer: Das Landbuch der Sechsamter von 1499 (1987), Stichwort Heidelberg

⁶ Siehe auch Reinhard Höllerich: Historisches Ortsnamenbuch von Bayern – Band 3 Reihau-Selb (1977), S. 22

⁷ Hermann Bohrer: Selb – eine Kirchen- und Heimatkunde (1930), S. 121, 153

⁸ <http://www.halali-park.de>

⁹ FGV-Hauptvorsitzender Peter Hottaß und FGV-Öffentlichkeitsreferent Dietmar Herrmann am 16.07.2012